

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme des Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen Tags zuvor erbeten.

Insertate befreien sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 91.

Mittwoch, den 25. April.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Schulgasse 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Volgt, Geibschstein, Adolfsstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M 50 Pfg. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten angenommen. Jetzt eintretende Annoncen erhalten die bis Ende April erscheinenden Nummern gratis. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 24. April.

Die in den letzten Tagen viel besprochenen Differenzen zwischen dem kaiserlichen Reichstag und dem kaiserlichen Reichstag werden heute als ausgeglichen betrachtet. Man will andererseits wissen, daß der Reichstag, was die morgen bevorstehende Verhandlung über die Antizipation der gegen Straßburg verhängten Besatzung und des Meßessens betrifft, im Abgeordnetenhaus dem Centrumsführer erwidern werde, die Staatsregierung, gerade auf der Höhe zu verharren, welche in dem letzten Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Kaiser bezogen ist.

Die Spannung auf die Debatten des Abgeordnetenhaus am Mittwoch über die Windthorst'schen Anträge bezüglich des Freizugs des Meßessens und der Straßburgfrage wächst mit jedem Tage. Man hört von gut informierten Seiten, daß sich Fürst Bischoff am gestrigen Tage sehr eingehend mit einer Note an die Kurie beschäftigt habe, welche diese Angelegenheit betrifft, und daß man demgemäß am Mittwoch im Abgeordnetenhaus erklären werde, daß die Regierung augenblicklich über diesen Punkt mit dem Vatikan verhandle. Interessant ist es immerhin, daß auch heute noch in Regierungskreisen eine Zurückziehung oder Berichtigung der Windthorst'schen Anträge für möglich gehalten wird.

Die wiederholte Antwort des Kardinals Jacobini auf die Note, mit welcher die preussische Regierung das Memorandum des päpstlichen Staatssekretärs in der Straßburgfrage beantwortet hatte, trägt, nach einer der „Vol. Corr.“ aus Rom zugesandten Mitteilung, das Datum des 11. April und dürfte am 16. v. M. in Berlin eingetroffen sein. Derselben Blatte wird von einem gelegentlichen Korrespondenten aus Rom vom 17. April geschrieben: „Kardinal Ledochowski hat im Vatikan die prächtigen Appartements inne, die seit unendlichlicher Zeit für den Kardinal-Präsidenten oder Kardinal-Neffen des regierenden Papstes reserviert sind. In Folge dessen ist der Bruder Leo XIII., Kardinal Pecci, zum lebhaften Bedauern Sr. Heiligkeit, die ihn gern in ihrer unmittelbaren Nähe zu sehen wünschte, bemüht, ein sehr hübsches Appartement im Palais Barberini am anderen Stadtende zu bewohnen, da der ge-

waltige Bau des Vatikanpalastes keine, als eben die vom Erzbischof von Vosen bewohnten Räumlichkeiten aufweist, die sich zur Residenz eines Kardinals eignen würden. Kardinal Ledochowski ließ denn auch, kaum daß er aus den Blättern von der Note des Herrn v. Schöller, mit der Erklärung, daß er ungeachtet wo immer in Rom seinen Aufenthalt wählen könne, Kenntnis erhalten hatte, den Staatssekretär Kardinal Jacobini sofort wissen, daß er bereit sei, in der Stadt Wohnung zu nehmen. Kardinal Jacobini erwiderte aber, nachdem er die Ordre des Papstes eingeholt hatte, daß die Sache nicht so eilig sei. Offenbar will Sr. Heiligkeit den Erzbischof von Vosen aus dem Grunde nicht so rasch ziehen lassen, weil man dies für eine Wirkung der Note des Herrn v. Schöller nehmen würde; doch hält man in kirchlichen Kreisen Rom dafür, daß Kardinal Ledochowski aus Gesundheitsrückichten im Sommer seinen Aufenthalt in der Schweiz nehmen und daß für diese Zeit die in Rede stehende Wohnung im Vatikan von Kardinal Pecci bezogen werden wird.

Ueber die Lage der Arbeiten für die Herstellung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches schreibt die „Königliche Zeitung“:

„Das Ausschreiben des Geheimrats Dr. v. Windscheid aus der Reichskommission für die Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches — wird, mit welchem Grunde bleibe dahingestellt — mit der Langsamkeit in Verbindung gebracht, welche sich bei dem Fortgange dieser Arbeit kundgibt. Die Kommission ist nun bald ein Jahrzehnt vereinigt, und noch ist nicht einmal ein erster Entwurf fertiggestellt, während man vor zehn Jahren annahm, daß nach diesem Zeitraum die wichtige Angelegenheit schon weiter gefördert sein würde. Die früher von Zeit zu Zeit erschienenen kurzen Berichte über den Fortgang der Arbeit sind auch seit längerer Zeit eingestellt worden. Vielleicht giebt das Ausschreiben Windscheids dem Bundesrat Anlaß, bei Gelegenheit der Wahl eines neuen Mitgliedes eine Beschleunigung in Erinnerung zu bringen.“

Die Schwierigkeiten, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“ scheinen uns in der Materie selbst zu liegen und es kann auf einige Jahre mehr oder minder nicht ankommen, wenn man nur sicher ist, auf dem richtigen Wege zu sein. Eine viel rückläufigere Bewegung, wie die heutige, ist schon an sich zur Herstellung von Gesetzen wenig einladend. Ueber die Leistungen der Kommission wird man erst nach dem Bekanntwerden ihrer Arbeiten urtheilen können. Daß ein direktes Ansehen an das Recht und die Praxis des größten deutschen Staates dem Werk von vornherein eine tragfähige und solide Basis gegeben haben würde, bringt sich bei dieser Gelegenheit wieder in Erinnerung.

Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, eine Reihe von Petitionen aus Sachsen, betreffend die Hauptpflicht des Staates für Defekte u. der Gerichtsvollzieher dem Kanzler zur Erwägung zu überweisen, unter Hinweis auf das augenblicklich in Ausarbeitung begriffene bürgerliche Gesetzbuch für Deutschland.

Die „N. A. Ztg.“ schreibt: „Eine große Anzahl deutscher Zeitungen hat vorbehaltlos die über New-York gekommene Nachricht verbreitet, daß der chinesische Hafenplatz Swatau sich durch die fortgesetzte feindliche Haltung der deutschen Kriegsschiffe und die dadurch bedingte scharfe Beobachtung derselben von Seiten chinesischer Kanonenboote in halbem Kriegszustande befinde. Demgegenüber wollen wir nur darauf hinweisen, wie sich aus den amtlichen Mittheilungen über die Bewegungen der kaiserlichen Kriegsschiffe ergibt, daß kein deutsches Kriegsschiff seit Ende Januar d. J. in Swatau gewesen ist.“

Die Veruche mit dem Repetitor mehr sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch sind die Aussichten auf die Einführung dieser Waffe sehr gering. Dagegen wird es immer wahrscheinlicher, daß man sich zur Einführung eines verbesserten Maschinengewehrs entschließt. Hi die Entscheidung einmal getroffen, so hofft man, die Ausführung bis zu Ende des laufenden Jahres zu ermöglichen und zwar so, daß eventuell selbst der Landsturm mit Maschinengewehren bewaffnet werden könnte.

Die Mächte sind seitens des britischen Kabinetts eingeladen worden, die Vollmachten der Donauf Kommission, welche mit dem 24. d. M. erlösen würden, bis zum Austausch der Ratifikationen des Londoner Vertrags zu verlängern.

Die italienische Kammer beendigte am Sonntage die Beratung des Gesetzentwurfs über die Vertilgung der Pflanzlogera und genehmigte sämtliche Artikel desselben. Danach soll das Ministerium im Falle einer Ansetzung auf Antrag des Pflanzlogeracomitès entscheiden, ob die Bestrafungs- oder die Heilungsmethode anzuwenden sei. Im letzteren Falle kann dem Eigenthümer eine Entschädigung von 100 Francs pro Hektar zugesprochen werden. In den ergrünzten Fällen kann der Eigenthümer, wenn die Entschädigung für die Vertilgung 500 Francs nicht übersteigt, sich mit den Delegirten des Comitès gütlich verständigen. Wenn die Entschädigung diesen Betrag aber übersteigt und eine Verständigung nicht zu Stande kommt, so wird ein Sachverständiger zur Entscheidung bestellt. Eine Kommission von 6 Mitgliedern wird dem Parlament vor dem 15. März 1884 über die durch die Pflanzlogera in Italien angerichteten Verwüstungen Bericht erstatten.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer wurde die Beratung der Konventionvorlage

des Konful eingeleitet und denselben direkt in seinem Kabinet aufgeführt.

„Nun, was hast Du mit mir geschicklich zu verhandeln?“ sagte der Konful mit anscheinend ruhiger Stimme, der ein aufmerksamer Beobachter indessen ein selbes Wesen unverkennbar angemerkt hätte, zu seinem Gaste, nachdem sich derselbe breitfüßig in einen Fauteuil geworfen und die Beine weit von sich gestreckt hatte.

Der Angeredete sagte in seine Brusttasche und entnahm derselben eine große rothleberne Brieftasche, die er öffnete, um dem Konful schweigend ein mit einem Bündchen zusammengebundenes Bündchen Papiere zu überreichen.

Der Konful öffnete es und überlegte sich rasch. Todtenblässe bedeckte sein Gesicht, als er sie vor sich auf den Schreibtisch legte.

Es waren untrügliche Dokumente über das Fallissement des Hauses van der Straaten.

„So ist also Alles verloren und keine Aussicht, selbst nicht die geringste, auch nur einen Theil zu retten?“

„Alles; zu retten ist nichts,“ erwiderte der Better lakonisch, mit gleichgültigen Blicken den Rauchwolken seiner Cigarette nachblickend.

„Entsetzlich!“ murmelte der Konful. „Dann bin ich jetzt ein Bettler!“

Der Angeredete nickte achselzuckend mit dem Kopfe. Dann griff er noch einmal in seine Brieftasche und überreichte dem Konful abermals ein Papier.

Kaum hatte dieser das Papier entfaltelt und auf die Schrift darauf geschaut, als eine dunkle Röhre, die des Borne's, seine Stirn bedeckte.

Das Papier war ein von ihm ausgefertigelt und von dem Hause van der Straaten mit dem Bank-Giro versehenes Wechsel, zahlbar nach zwei Monaten.

„Das ist ja aber eine ganz infame Schurerei!“ brüllte er auf, das Papier vor sich hin auf die Diele schleudern, welches der Better gelassen von da aufhob und sorgfältig wieder in seiner Brieftasche verwahrte.

„Das Papier ist doch sonst ganz in der Ordnung, Du kennst doch Deine Unterschrift als Acceptant?“ fragte der Better mit einem scharfen Blick auf den Konful.

(Abend verboten.)

Am Frischen Gass.

Novelle von Albert Kästch.

(Fortsetzung.)

Sie senkte die Augen vor seinen offenen und unverholene Liebe und Bewunderung strahlenden Blicken nicht mehr zu Boden, sondern nahm dieselben nunmehr wie einen ihr mit Zug und Recht zukommenden Tribut hin, während er, der weltersahrene Mann, harmlos und fröhlich wie ein Kind plauderte, keinen Blick von ihrem lieblichen Antlitze wendete und sich an denselben gar nicht satt sehen zu können schien.

Unter heterem Gespräche war man so, ehe man es vernahm und bemerkte, wieder bis zur Stadt gelangt.

Mit richtigem Takte empfahl sich Johannes gleich am Eingange vor der Brücke, um den Weg links ab am Hafen entlang einzuschlagen, während Elsa und Hilba die Brücke passieren mußten.

„Und wann und wo werde ich Sie wiedertreffen?“ fragte er beim Abschiede.

„Genau können wir das nicht sagen, hoffentlich aber morgen, falls meine Eltern inzwischen nicht anderweitige Bestimmungen getroffen haben,“ sagte Elsa. „Bedenfalls machen wir, schönes Wetter vorausgesetzt, morgen Vormittag unsern gewöhnlichen Spaziergang am Landungsplatze vorbei und am Ufer des Hafens entlang nach der Nordmaole.“

„Es ist bei mein und auch meiner Freundin liebster Gang, auf welchem wir gleichzeitig sewärts auslaufen, ob nicht irgend etwas Neues und Interessantes sich zeigt oder Schiffe einlaufen.“

„Nun, dann sehe ich Sie jedenfalls. Sie gestatten mir da gewiß, mich bei Ihnen persönlich zu erkundigen, wie Ihnen die heutige Partie bekommen ist!“ erwiderte er. „Gewiß, wird uns sehr angenehm sein, ist ja überdies auch als unser Ritter Ihre Pflicht und Schuldigkeit!“ scherzte Hilba.

„Ei, da könnte ich vielleicht gar schon meine Schleißen und Embleme in Blau und Grün in Empfang nehmen!“ rief er.

„Jawohl, die sollen Sie haben! Die feierliche Bezeichnung erfolgt an der Mole! Dann sind Sie uns aber vollständig mit Leib und Seele verfallen!“ lachte Elsa.

„Das bin ich so wie so schon!“ erwiderte er, die Hand aufs Herz legend.

„Gute Nacht, Herr Erikson!“

„Gute Nacht, meine Damen!“

Damit wendete sich Jenes seiner Straße zu.

Eine Strecke lang waren Elsa und Hilba, jede mit ihren Gedanken beschäftigt, nebeneinander hingefahren, als Elsa das Schweigen mit den Worten brach:

„Wißt Du etwas Neues wissen, Hilba?“

„Etwas Neues? Es wird wohl, denke ich mir, bereits etwas Altes sein!“ lächelte die Gefragte.

„Wieso?“

„Weil ich es jedenfalls schon weiß!“

„Das bezweifle ich doch stark.“

„Ich nicht. Aber sprich!“

„Ich glaube, Hilba, ich liebe ihn schon.“

„Das wäre allerdings etwas Altes.“

„Wieso?“

„Weil ich Dir das bereits seit Deiner Metamorphose auf dem Bienensteig am Gass vor Alt-Pilau angemerkt habe!“

„Meiner Metamorphose?“

„Gewiß, meine Liebe. Das Aeußere ist bei Niemandem ein treuerer Spiegel des Innern, glaube ich, als bei Dir!“

„Und wie zeigte sich denn meine Metamorphose?“

„Wie die ewig gleiche bei allen Liebenden: in dem Abglanze des Innern auf dem Aeußeren!“

„Und was sagst Du dazu?“

„Was ich sage? Ich sag: Leben und gelebt zu werden, ist das höchste Glück auf Erden!“

Damit betrat sie die Schwelle ihrer Wohnung. — In derselben Zeit, in welcher sich das liebliche Pöhl im Reuhäuser Wäde zwischen Johannes und den beiden Mädchen zutrug, spielte sich in dem Arbeitszimmer des Konfuls eine tiefere Szene ab.

Gegen fünf Uhr Nachmittags hatte sich der Better bei

fortgesetzt. Cassagnac griff die Finanzpolitik der Regierung heftig an und erklärte, er werde für die Konvertierung stimmen, weil er hoffe, daß dieselbe zum Ruin der Republik beitragen werde. Nachdem hierauf Rouvier und Haentjens für die Konvertierung gesprochen hatten, erklärte der Finanzminister Tirard, daß die unangenehme Beurteilung der finanziellen Lage übertrieben sei; das Budget für das Jahr 1884 sei gelindert, für das Budget pro 1884 werde man allerdings eine Anleihe aufnehmen müssen, wenn der Staat die großen Arbeiten fortsetzen solle; es sei für jetzt unmöglich, den Ertrag der Konversion zu Steuernachlässen zu verwenden. Die Regierung habe die Konvertierung durch Vereinbarungen mit den Eisenbahngesellschaften vervollständigen wollen, für diese Vereinbarungen sei aber ein gewisser Zeitraum erforderlich. Er könne daher das außerordentliche Budget noch nicht vorlegen. Der Minister bestätigte schließlich, daß er darin gewilligt habe, die Frist der Garantie gegen eine neue Konversion auf 10 Jahre auszudehnen. Die Kammer beschloß mit 304 gegen 231 Stimmen die Weiterberatung der Vorlage auf morgen zu vertagen.

Im englischen Unterhause kündigte Bourke gestern an, er werde am Donnerstag die Anfrage an die Regierung richten, ob sie Mittelungen über den Tripelvertrag zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien machen könne.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April.

Die Majestäten erfreuen sich, nach den herber gelangten Nachrichten, in Wiesbaden und Baden-Baden des besten Wohlseins. Soweit bis jetzt bekannt, gedent der Kaiser am Dienstag der nächsten Woche wieder in Berlin einzutreffen.

Der Kronprinz, sowie Prinz Wilhelm, der Erbprinz von Baden und die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nebst Tochter Prinzessin Charlotte und der Erbprinz von Sachsen-Weimars sind am Abend von Schwerin nach Berlin zurückgekehrt. Der Kronprinz nahm gestern Vormittag einige Vorträge und Meldungen entgegen und ertheilte Nachmittag dem Prof. Dr. Herrig von der Haupt-Rabatten-Anstalt zu Vichersfelde eine Audienz. Gestern wurde in der königlichen Familie der Geburtstag der jüngsten Prinzessin Tochter Margarete, geb. 1872 zu Borsdorf, gefeiert. 6 Uhr Nachmittag fand bei den königlichen Herrschaften Familienfest statt. — Heute Nachmittag 2½ Uhr haben der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Tochter Viktoria im allerstrengsten Intimität als Graf und Gräfin Ungen, von einem kleinen Gefolge begleitet, ihre Reise nach Italien mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge der Anhaltischen Bahn angetreten.

Prinz Wilhelm wird seine Reise nach Prag und Wien entweder am 25. oder am nächsten Tage antreten.

Uns ein Pariser Telegramm meldet, daß der Flügeladjutant des Kaisers, Prinz Reuß, welcher am Donnerstag durch Paris kam, sich nach Cannes zu dem dort weilenden Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin begeben und demselben im Auftrage des Kaisers ein Kondolenzschreiben überbracht. Prinz Reuß sollte heute in Paris eintreffen und sich von dort dann nach Wiesbaden begeben.

Wiesbaden, 23. April. Se. Majestät der Kaiser und ihre K. Hoheit die Großherzogin von Baden machten am Sonnabend eine gemeinsame Spazierfahrt. Der Vertreter des auswärtigen Amtes, Wirk. Geh. Legationsrat v. Wilson, hatte sodann einen längeren Vortrag bei Se. Majestät. Gestern empfing der Kaiser den Statthalter von Lothringen, Generalfeldmarschall Fzhr. v. Mantuffel, zu

„Alberding ist es meine Unterschrift,“ sagte dieser, „aber das Bankhaus, dem ich das Papier zum Diskont übergeben habe, hat dasselbe noch nicht realisiert und mir bis jetzt noch keinen Groschen Valuta dafür gezahlt.“

Der Better zuckte die Achseln.

„Wie kannst Du auch so leichtsinnig sein und ein Akzept über zehntausend Kronen ohne vorherige Auszahlung der Valuta aus den Händen geben!“ sagte er dann trocken.

„Nun, mein Gott, wenn man mit einem bisher so hochachtbaren Hause seit länger als zehn Jahren in Geschäftsverbindung steht und nicht von ihm auf das Coulanteste und Restlose bedient wurde, wenn man mit ihm in bedeutenden Summen gearbeitet hat, so wird man ihm wohl auch ohne Furcht, betrogen zu werden, ein Akzept von nur zehntausend Kronen anvertrauen können!“ rief der Konjul empört.

„Du hast eben hier den Beweis, daß man es nicht kann. Das Haus ist auch nicht schuld daran, sondern der Kassierer, der mit fast einer Million Defekten durchgegangen ist,“ bemerkte der Better.

„Ja, was ist da zu thun?“ fragte der Konjul.

„Gar nichts,“ erwiderte der Besagte. „Die Frist, den Wechsel wegen Mangels an Valuta durch Rechtspruch als ungültig erklären zu lassen, ist vorüber. Du mußt also am Fälligkeitstermine die Summe zahlen, wenn Du kannst.“

Der Konjul wüßte sich mit seinem Taschentuche dicke Schweißtropfen von der Stirn.

„Wer ist der Angaber des Wechsels?“ fragte er.

„Ich!“ lautete die lakonische Antwort.

„Du?“ fragte der Konjul höchst erstaunt und mit einem misstrauischen Blicke.

„Ja, ich,“ wiederholte der Better.

„Aber was in aller Welt kommt denn Dich veranlassen, einen solchen Kauf zu thun, da Dir ja das Falliment des Hauses bekannt war?“ Du hast doch jedenfalls gewußt, daß ich bei demselben mit meinem ganzen Vermögen engagiert war!“

„Daß Du mit einer für einen Privatmann bedeutenden Summe beteiligt warst, wußte ich allerdings; daß diese aber Deinen Gesamtvermögen ausmachte, wußte ich na-

längerem Vortrage; die Großherzogin von Baden wohnte nebst Gefolge dem Gottesdienste in der evangelischen Hauptkirche bei. Nach einer gemeinsamen Spazierfahrt mit der Großherzogin sah Se. Majestät zum Diner die Prinzessin Louise von Preußen nebst Hofstaat, dem Generalfeldmarschall Fzhr. v. Mantuffel, den General der Infanterie von Röder, die Generalleutenants von Böhm und von Hugelberg und den Oberstleutnant von Golomb bei sich. Heute Vormittag arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Civilcabinetts von Wilsonski und empfing den Oberpräsidenten Grafen zu Gulemburg zu längerem Vortrag. Der Landgraf und die Landgräfin von Hessen sind hier eingetroffen.

Stuttgart, 23. April. Die Feier des 200jährigen Jubiläums des Württembergregiments ist äußerst glänzend verlaufen. Bei dem Festbanket, welches auf Kosten des Königs stattfand, brachte Prinz Wilhelm v. Württemberg im Namen des Königs einen Toast auf das Regiment aus. Der kommandierende General v. Schachmeyer verlas ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers aus Wiesbaden, in welchem dem Regimente die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen worden und dem Kommandeur Zepplin der Rote Adlerorden III. Klasse verliehen wird. Se. K. Hoheit der Kronprinz hatte das Regiment ebenfalls telegraphisch beglückwünscht.

München, 23. April. Die Abgeordnetenkammer hat den Beschluß der Reichstagskammer über die Notstandsvorlage, nach welchem 1,075,000 A. an nicht rückzahlbaren Einzelunterstützungen bewilligt werden, angenommen, die Uebertragbarkeit von Etparnissen aber abgelehnt. Das ganze Gesetz wurde sodann mit allein gegen eine Stimme genehmigt. — Die Reichstagskammer hat unmittelbar darauf die Notstandsverordnungen bewilligt, angenommen, die Uebertragbarkeit von Etparnissen aber abgelehnt. Das ganze Gesetz wurde sodann mit allein gegen eine Stimme genehmigt. — Die Reichstagskammer hat unmittelbar darauf die Notstandsverordnungen bewilligt, angenommen, die Uebertragbarkeit von Etparnissen aber abgelehnt.

Wien, 23. April. Heute hat hier eine große Anzahl von Bäckern die Arbeit eingestellt, noch weitere Arbeits-einstellungen scheinen bevorzulehen, zur Aufhebung wurden 200 Militärbäcker in Verwendung genommen. Ein Bäckergehilfe, welcher aufreizende Flugblätter vertheilt, wurde verhaftet.

England.

London, 23. April. Das heute veröffentlichte Urtheil des Lord Oberrichters in dem Prozesse, Bradlaugh contra Newdegate, bewilligt Bradlaugh 5000 Pfd. Sterl. an Schadloshaltung und Zinsen und verurtheilt Newdegate außerdem zu den Prozesskosten. Das Urtheil wird durch die Thatfache motivirt, daß Newdegate Clarke ungesetzlicher Weise unterthätig hatte in dem Prozesse gegen Bradlaugh, über einen Sitz im Hause der Gemeinen ohne Gidesleistung beanprucht.

Türkei.

Konstantinopel, 23. April. Fürst Alexander von Bulgarien hat sich nicht direkt nach Athen begeben, sondern zunächst nach Jaffa, beabsichtigt von dort nach Jerusalem zu gehen, wo er während der Charwoche werden wird, um dann nach Athen zu reisen.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung, Berlin, 23. April. Präsident v. Leoebow eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Serbien wird in dritter Lesung definitiv angenommen. Abg. Schröder-Spittard erklärt, dem Betrage sans phrase zustimmen. Derselbe sei zu rechtlich fast abgeschlossen, da jetzt die Herren Serben unsere guten Freunde seien. Das Verlangen, welches Abg. Dr. Hammaacher in der zweiten Lesung in Bezug auf die Kontrolle darüber, ob die serbische Monopolverwaltung auch immer das

tüchtig nicht und hielt Dich für Dein Akzept immer noch für gut. Habe ich mich geirrt?“

„Ich bin vollständig insolvent. Das kleine Grundstück hier mit seinem Inventar ist noch mein einziger Besitz, seine Veräußerung dürfte indeß die acceptirte Summe wohl kaum mehr als zur Hälfte decken.“

„Nun, und die paar Thaler Einnahmen, die Du hast, brauchst Du natürlich, um nicht mit Deiner Familie zu verhungern,“ bemerkte der Better mit einem beinahe beleidigenden Lächeln, das dem Konjul in seiner Aufregung glücklicherweise entging.

„Gewiß, davon kann ich keinen Groschen entbehren,“ erwiderte er, verzweifelt vor sich hinseufzend.

„Das ist freilich schlimm für Dich, sehr schlimm,“ meinte der Better gleichgültig und, ohne eine Miene zu verziehen, wieder den blauen Rauchdünken nachblickend.

„Nun, Du wirst doch als Better Gehalt mit mir haben, bis es mir gelungen ist, mich bei günstigeren Zeitverhältnissen wieder emporzuarbeiten. Vielleicht ist mir das Glück günstig, auch habe ich Konzeptionen und Freunde, die mich kennen und die, wenn sie meinen entsetzlichen Verfall erfahren, mir sicher noch Kräfte zu helfen bereit sind. Ich werde Tag und Nacht denken und arbeiten, um die Fäden so bald und so viel als möglich wieder auszufüllen. Stehe mir doch auch bei, Better; Du bist ja in der glücklichen Lage, es thun zu können. Strecke mir ein kleines Kapital vor. Eine einzige glückliche Spekulation kann einen günstigen Umhang in meinem jetzigen traurigen Verhältnissen hervorbringen.“

Der Konjul hielt erschöpft inne und, sich wiederum die Schweißtropfen von der Stirn wischend, sah er seinen Better mit gram- und angestimmtem Blicke an.

Dieser zog seine Hände aus den Hosentaschen, in denen er bis bisher verborgen hatte, Klopfe die Äsche seiner Cigarre in den vor ihm stehenden Aschenbecher und wendete dann dem Konjul sein von einem widerlichen Lächeln verzerrtes Gesicht mit einem lauernden Blicke zu.

„Hm,“ sagte er, „ich möchte Dir gern helfen, aber die Zeiten sind schlecht und Jeder schränkt sich geschäftlich auf das Nöthigste ein. Was könntest Du mir denn überhaupt für eine Bürgschaft bieten?“

vertagsmäßige Quantum Salz denfalls Ursprungsvorräthe halte, stelle, ist unvorzuziehbar.“

Abg. Dr. Hammaacher: Er habe mit seiner beiderseitigen Bemerkung nur sagen wollen, daß auf die betreffende Konvention Serbiens ein großes Gewicht nicht zu legen sei. — Darauf wird die Einzelberatung des Handelsvertrages fortgesetzt. § 6 lautet in der Fassung der Kommission: „Als Handelsvertragsunterstützung ist zu gewähren: 1) vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel; 2) im Falle der Erwerbsunfähigkeit, vom dritten Tage nach Eintritt der Krankheit ab für jeden Arbeitstag ein Krankegelde in Höhe der Hälfte des ordentlichen Tagelohns geschuldeter Tagelöhner. Dem Krankegelde außer Hospitalien mit dem Akont der dreizehnten Woche nach Beginn der Krankheit. Die Gemeinden sind ermächtigt, zu beschließen, daß bei Krankheiten, welche die Beteiligten sich durch eigenes großes Verschulden, Zurechnlichkeit oder geschlechtliche Anfechtungen zugezogen haben, das Krankegelde gar nicht oder nur halbweise gewährt wird. Das Krankegelde ist wöchentlich postnumerando zu zahlen.“

Abg. Dr. Guttleich beantragt Erwidern der Worte „durch eigenes großes Verschulden.“

Abg. Dr. Greve will, daß das Krankegelde auf keinen Fall vorzuziehen werde, und beantragt daher Erwidern des ganzen dritten Satzes.

Abg. Leuschner-Gieseler beantragt: Die Krankenunterstützung im Falle der Erwerbsunfähigkeit nicht vom dritten, sondern erst vom vierten Tage nach Eintritt der Krankheit ab einzutreten zu lassen. Damit würden die Hälfte der Hospitalien, die bei dreizehntägiger Krankheitsdauer noch sehr zahlreich seien, beschafft.

Abg. Dr. Hammaacher ist mit den Ausfüßungen des Vorredners im Ganzen einverstanden, glaubt aber, daß dem materiellen Theile derselben durch die Kommissionsbeschlüsse entgegen sei. Er wünscht sich ferner gegen die Forderung von sechs Wochen im Todesfalle an die Angehörigen der betroffenen Bezugsfamilie zu gewähren, eine verbesserte Fassung in der dritten Lesung vorzuschlagen.

Abg. Fzhr. v. Wend äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Kayler beantragt: „Die Krankenunterstützung ist vom Tage des Eintritts der Krankheit an für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu leisten. Die Krankenunterstützung soll bestehen in 1) Gewährung eines Krankegeldes in der Höhe des ordentlichen Tagelohns; 2) Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei, sowie Bruchbänder, Brillen oder anderer Heilmittel. Abgenommen erhalten eine Krankenunterstützung auf die Dauer von sechs Wochen. Im Todesfalle ist ein der Angehörigen der betroffenen Bezugsfamilie zu gewähren.“

Abg. Dr. Fritsch beantwortet die Erwidern des dritten Satzes, den auch die Regierungsvorlage nicht enthält.

Abg. Greve weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß es ja den Gemeinden überlassen bleiben soll, nach zweimonatlicher Nachprüfung darüber zu entscheiden, ob in den angegebenen Fällen die Unterstutzung verweigert werden soll. § 6 wird schließlich unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. §§ 7 und 8, welche die Verpflegung in einem Krankenhause, resp. die Befreiung des ordentlichen Tagelohns betreffen, werden gleichfalls unverändert angenommen, nachdem Abg. Wegmann in die Billigkeit und Gültigkeit der obergeschlossenen Arbeiter in Bezug auf Krankengeld und Aufnahme in die Lazarethe vortragen. § 9 bestimmt, daß die von der Gemeinde zu erwerbenden Versicherungsbeiträge in der Regel 1½ Prozent des ordentlichen Tagelohns nicht übersteigen und daß, wenn die Beiträge der Krankenversicherung nicht ausreichen, um die fällig werdenden Ausgaben decken zu können, aus der Gemeindekasse die erforderlichen Zuschüsse zu leisten sind.

Abg. Dagenleber beantragt, das erforderlichenfalls Zuschüsse zum Krankengeld gestrichelt werden. Nach längerer Diskussion wird § 9 unverändert angenommen, ebenso die §§ 10 und 10a (Erhöhung der Beiträge bis zu 2 Prozent des Tagelohns, Antritt auf Krankenunterstützung). § 11 bestimmt: „Mehrere Gemeinden können sich durch übereinstimmende Beschlüsse zu gemeinsamer Gemeinde-Krankenversicherung vereinigen. Durch Beschluß eines mehrerer Kommunaloberbehörden kann dieselbe für die Gemeinde-Krankenversicherung an die Stelle der betreffenden angehörenden einzelnen Gemeinden gelegt oder die Vereinigung mehrerer ihm angehörender Gemeinden zu gemeinsamer Gemeinde-Krankenversicherung angeordnet werden.“

Abg. Greve beantragt, die Vereinigung mehrerer Gemeinden zu gemeinsamer Gemeinde-Krankenversicherung durch Verlegung der höheren Verwaltungsbehörde angeordnet werden. Derartige Beschlüsse und Verfassungen müssen über die Verwaltung der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung Bestimmung treffen. Die Beschlüsse bedürfen der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde; gegen die Verlegung der letzteren, durch welche die Genehmigung verweigert oder die Vereinigung mehrerer Gemeinden angeordnet wird, steht den beteiligten Gemeinden innerhalb vier Wochen die Beschwerde an die Centralbehörde zu.“

Abg. Dr. Guttleich beantragt: In der dritten Satz ganz zu streichen, im vierten Satze die Worte „und Verfügungen“ und im

„Auser dem Vertrauen in meine Nothigkeit freilich augenblicklich keine,“ erwiderte der Konjul traurig.

„Vertrauen in die Nothigkeit!“ wiederholte Björnson. „Ich bin ja überzeugt, daß Du ein rechtlicher Mann bist; bietet diese Eigenschaft aber irgend welche Garantie für das Bestehen Deiner Spekulationen? Du bist zur Deckung der zehntausend Kronen insolvent, die ich an das fallirte Bankhaus für Dich gezahlt habe; wäre es da nicht mehr als riskant, ja leichtsinnig, noch weitere Summen zu unzuverlässigen, ja sogar zweifelhaften Spekulationen zu verwenden?“

„Vom mercantilen Standpunkte aus hast Du freilich Recht, wie ich ja überhaupt noch keinen Zweifel in Dein Rechenaltent gesteht habe,“ erwiderte der Konjul bitter; „aber vom moralischen, von dem der Freundschaft und Verwandtschaft, dürfte die Sache doch wohl mit anderen Blicken betrachtet und sich eine gewisse Respektivität meiner Bitte finden lassen. Es wäre eben keine launenhafte That, sondern eine solche des Gemüths und Herzens.“

„Mit Gemüths und Herz erwirbt man sich kein Vermögen,“ lachte wieder malitios der Better, „sondern mit dem Verstande, wenigstens bewahrt und erhält man es damit. Doch liebe ich wohl ein Uebereinkommen zwischen uns treffen und die Sache vielleicht zu beiderseitiger Zufriedenheit arrangiren. Wie werde Dir einen Vorschlag machen.“

„Nun?“ fragte der Konjul gespannt.

„Dove,“ sagte er, „ich habe das Unangenehmste umgehoren fast. Ich fühle mich allein unzulänglich; man hat keine Unterstutzung und keine rechte Ordnung zu Hause trotz der Menge von Domestiken, und das Ansehenen ist mir nun auch schon überdrüssig geworden. Ich möchte also eine Frau haben, die mir gefällt, die mich unterhält und mir die Kammerlei vertritt. Sie sollte es natürlich gut bei mir haben — selbstverständlich — jeden ihrer Wünsche würde ich zu befriedigen suchen; auch wäre sie im Falle meines Todes meine alleinige Erbin — mit einem Worte, um es kurz zu machen, gib mir Deine Tochter zur Frau, und Dir und Euch Allen ist geholfen.“

(Fortsetzung folgt.)

fünften Sage die Worte „oder die Vereinigung mehrerer Gemeinden“ in Wegfall zu bringen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 55. Sitzung vom 23. April. Präsident v. Kelller eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mitteilungen.

Abg. Dr. Gneist: Die Kommissionvorschlüsse enthielten gegenüber der Regierungsvorlage das relative Bessere. Damit sei aber noch nicht die Durchführbarkeit der Kommissionvorschlüsse festgestellt.

Abg. v. Stöcker: Die Kommissionvorschlüsse hätten sich jeder Abänderungstrategie im gegenwärtigen Stadium entziehen und sich das Ergebnis der Kommissionserörterungen für außerordentlich wertvoll erachtet.

Abg. Dr. Meyer: Die Regierungsvorlage für eine Eintragspflicht. Werden die Gesetze angenommen, so werden sie doch einen Befehl haben, weil sie die Garantie für die Dauer nicht in sich tragen.

Universitätsnachrichten.

Der Privatdozent und Assistent am mineralogischen Museum der Universität Berlin, Dr. Arzruni, ist zum außerordentlichen Professor in der physikalischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

Verurtheilt.

Liverpool, 23. April. Durch ein am Samstag hier ausgebrochenes Feuer wurden drei große, vorwiegend Baumwolle enthaltende Magazine zerstört, der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

— [Eine waghalsige Bootfahrt.] Ein Amerikaner Namens Gifford hat jüngst in einem Boote, dessen Tragkraft nur zwei Tonnen betrage, eine etwas abenteuerliche Reise über den Süden Ozean unternommen.

Am 14. Januar verlegte Gifford das letzte Lebenszeichen seines Proviants, nämlich zwei Pfund eingezeichnetes Fleisch, welche eine ganze Woche gereicht hätten.

Am 23. April wurde ein neues Mitglied des Ausschusses ernannt, nämlich Herr v. ...

Schiff war der „Albert Bitter“, der ihn aufnahm und bei Maryborough, Australien, an Land setzte.

— [Ein Eignon im Magen.] In Königsberg hat dieser Tage Professor Schönborn eine sehr interessante Magenresektion ausgeführt.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 5 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad. Rows for 23. April and 24. April.

Uebertrag der Witterung. Unter dem Einflusse des hohen Luftdruckes über Nordeuropa, welcher an Intensität etwas abgenommen hat, dauert im nördlichen Nord- und Ostgebiete die lebhafteste östliche und nördwestliche Aufwindung fort.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant des Königl. Schiffheuse bei Trotha) am 23. April Abends 2,78, am 24. April Morgens 2,84 Meter.

Kirchliche Anzeigen. Zu H. E. Frauen: Freitag den 27. April Abends 6 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Herr Archidiaconus F. Fanne.

Die Urtheile hervorragender Aerzte über die überhörende Wirkung des tiefen Lugen aus den Tropen eingeführten Indischen Waldraus gegen rheumatische und gichtische Leiden sind erhältlich in den im heutigen Anzeigenteil bekannt gegebenen Depots.

Neue Sing-Ak. Mittwoch keine Uebung, sondern Donnerstag.

Table of financial data: Berliner Börse vom 23. April. Includes sections for Fonds- und Staats-Papier, Deutsche Reichs-Anleihe, and various bank notes.

Table of financial data: Deutsche Hypothekens-Certifikate. Lists various mortgage certificates from different banks and regions.

Table of financial data: Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen. Lists railway bonds and shares from various companies.



Zur

Herren - Confection.

Tuche u. Buckskins, doppelte Breite, reine Wolle, Meter v. Mk. 3,00.
Kammgarne, Granit und Crêpes zu Röcken und Ueberziehern.
Schwarze Tuche.

Für Massbestellungen eigene Werkstätten im Hause.

Halle a.S.
Gegründet 1850.

Halle a.S. Louis Sachs.
Gegründet 1850.

Modewaren - Handlung und Damen - Confection.

Reelle Bedienung.

Feste, billige Preise.

Halle a.S. Maufactur - Tuch -

Saubere, geschmackvolle Ausführung, garantiert guter Sitz.

Havelocks von Mk. 7,50 an.
Paletots von Mk. 6,50 an.
Brunnen- und Radmäntel in den neuesten Façons.
Kinder-Havelocks und Paletots zu sehr billigen Preisen.
Jaquettes von Mk. 8,00 an.
Mantelets " " 9,00 "

Auction.

Donnerstag den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr
versteigere ich Schulberg 8 Awaagswiese:
57 neue Thüren und Thürbekleidungen
gegen sofortige baare Bezahlung.
Müller, Gerichts-Beizhüter.

Auction.

Heute Mittwoch den 25. April Nachmittags 2 Uhr
versteigere ich Grafweg 21:
Möbel, Bettstellen, Matratzen, Wäsche, Kleidungsstücke, Waschgeschäfte, Korbmatten, ff. Porzellan, Blumenstücke, Klempnerwaaren, 2 Mille gute Cigaren u. s. w.
W. Schramm, Auctionator.
Aufträge bitte H. Ulrichstr. 33 abzugeben.

Auction!

Mittwoch Mittag 2 Uhr sollen beim Abbruch in der Gartenstraße Holz- und Brennholz, Thüren, Fenster, Lein, Dachsteine, Mauerstücke meistbietend verkauft werden.

Der Bazar zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke wird Montag den 30. April und Dienstag den 1. Mai von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr stattfinden. Herr Ahielstetter hat die Güte gehabt, uns den großen Saal seines Hôtels „zur Stadt Hamburg“ wiederum für Aufstellung und Verkauf zur Verfügung zu stellen und bitten wir die Zwecke des Vereins durch Einkäufe auf dem Bazar unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.
Johanna von Kattenborn. Emmy Bethke.
Friederike Giesebrecht.

Halle, Montag den 30. cr. Abends 7 Uhr.
Im Saale des Volksschulgebäudes
Vortrag
des Herrn **Gerhard Rohlf's**
über seine 1880/81 auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers nach **Abessinien** unternommene Reise,
(illustrirt durch aus Abessinien mitgebrachte Gegenstände).
Nummerirte Billets à 1,50, sowie Schülerbillets à 50 ¢ sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüßerstrasse 19) zu haben.

Friedrichshaller

natürliches Bitterwasser, unersetzlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei: Verschlingung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Säure, Rheiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Spermium, Leberleiden, Gicht, Bluthalgien u. s. w.
Friedrichshall bei Mühlhausen.
Brunnen-Direction.

Rabatt-Sparanstalt Halle a. S.

Kassenstelle für Einlösung von Rabattscheinen Geisstr. 71. Geschäftsfunden vorläufig **Mittwochs** und **Sonnabends** von 2-5 Uhr Nachmittags.

Geschäftsmitglieder der Rabatt-Sparanstalt:

- G. Apel, Glas- und Porzellan-Waaren, gr. Märkerstr. 22.
- Fr. Berger, Porzellan-Waaren-Geschäft, Rammischstraße 21.
- E. Dörge, Flaschenbier-Geschäft u. alter Wirt.
- Emil Franke, Bekleidungs-Geschäft, Handbisch u. c., Kleinschmieden 1.
- E. Haucke, Schnitt-, Wollwaaren- u. Garnhandlung, a. d. Moritzstraße 5.
- F. Hille, Material- und Colonialwaaren, Geisstraße 71.
- Herm. Hirschke, Nähwaaren, Kleid- u. Bekleidungs-Geschäft, gr. Schlam 10b.
- O. Holzhausen, Bädermeister, II. Vereinsstraße 3.
- Max Küstner, Photograph, Schulberg 3, gegenüber der Universität.
- K. Kaiser, vom. Gebr. Häuber, Drogen- und Farbenhandlung, Schmeerstraße 24.
- D. Lehmann, Conditoren-Waaren, Leipzigerstraße 105.
- F. F. Neumann, Bädermeister, Rammischstraße 22.
- A. Pabst, Schuhwaarenlager, Geisstraße 2.
- Leonhard Pfeiffer, Material- und Colonialwaarengeschäft, Wörmlitzerstr. 41.
- H. Schmidt, Schuhfabrikant, gr. Ulrichstr. 5.
- B. Schnabel & Co., Fein- und Baumwollwaaren u. c., Leipzigerstraße 22.
- C. Schröder, Parfümerie, Seifen-, Wagenfett- u. Del-Geschäft, Schmeerstr. 17/18.
- Carl Schuchardt, Colonial- und Materialwaarengeschäft, Brunnstraße 16c.
- Franz Schumann, Material- und Colonialwaaren-Geschäft, Weidenplan- und Friedrichstraßeende.
- W. Seidel, Fleischermeister, gr. Brauhausgasse 15.
- Ab. Trebes, Bädermeister, Auguststraße 9a.
- Louis Werner, Bädermeister, Giesbischenstein, Burgstraße 46.

Der Vorstand.

Wegen Aufgabe unseres Geschäftslokals

verkaufen wir:

Damenschleifen, seidene und Tüll-Schälchen, seidene Herren- und Damen-Tücher, Kragen und Manchetten für Damen, alle Sorten Herren-Cravattes, Damen- u. Kinderschürzen, alle Sorten Kinderkrausen, weisse u. couleurte Unterrocke, zurückgesetzte Façons in Corsets, Kinderkleidchen, Kindermäntel, Morgen-Röcke, Morgenhauben, hochelegante Lüstre und seid. Schürzen, Steppdecken, elegante Tülldecken

zu jedem annehmbaren Gebot.

A. J. Jacobowitz & Co., gr. Ulrichstr. 53.

Größte Auswahl Hochstämmige Rosen, Auerkannt in Sorten. Gute Waare.

besgl. niedrig veredelte und wurzelächte Rosen, Cedern, Lebensbäume u. c. empfiehlt billiger die Gärtnerei von **C. Bräter**, Feldstraße 13.

Buckskin-Rester

von 1-5 Meter Länge empfiehlt zu jedem annehmbaren Preise **A. Wegerich**, 13. Kleine Klausstraße 13, part.

Neue medicinische Klinik.

Vom 25. d. Mts. ab werden die Sprechstunden der medicinischen Klinik in dem neuen Gebäude derselben Schimmelstraße 7c Vormittags von 7 bis 8 1/2 Uhr und Mittags von 12 bis 1 Uhr abgehalten. Der Zugang zur Klinik nach 7 Uhr Abends ist nur von der Schimmelstraße aus zu nehmen.
Halle a.S., den 23. April 1883.
Der Director der medicinischen Klinik.
Geheimrath Dr. Weber.

Alle Sorten Grassamen billigs.
B. Stolze's Blumenbazar.

Pfeiffer's Berg.

Heute Mittwoch **Tanz-Kränzchen**.
Empfehle **Wohr** u. **Kaffeeuchen**.

Für den Inhabertheil verantwortlich:
M. Weymann in Halle.

Salon Rosenthal (im grossen Saal).
Täglich **CONCERT** der Zyporel Concert-Sänger-Gesellschaft **J. Bogner**.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 ¢.